

Der sächsische Erzähler,

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.



Tageblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke Pulsnitz, Neustadt, Schirgiswalde etc.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 22

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Samstag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg., bei allen Postanstalten 1 Mk. 80 Pfg., inklusive Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen: Für Bischofswerda und Umgeg. bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsbillette 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 4spaltige Korpuszeile oder deren Raum kostet für Inserate aus unserm Verbreitungsgebiete (Amtshauptmannschaften Bautzen und Ramenz, sowie dem Amtsgerichtsbezirken Stolpen und Neustadt) 12 Pfg., für Inserate von außerhalb 15 Pfg. Die Reklamazeile 30 Pfg. Wertungster Inseratenbetrag 40 Pfg.

Donnerstag, den 26. September 1912 mittags 12 Uhr soll in Niederneufirch 1 Komptoirschreibisch gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Gasthaus zum Waldhaus. Bischofswerda, am 19. September 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

VIII. Nachtrag

zu dem revidierten Statut der Ortskrankenkasse für gewerbliche Arbeiter in Großharthau und Umgegend.

Auf Grund des von der Generalversammlung vorgenannter Ortskrankenkasse am 10. August 1912 gefassten Beschlusses macht sich folgende Änderung in den Statuten nötig.

Der VII. Nachtrag vom 23. April 1911 wird aufgehoben.

§ 30 Absatz I lautet nunmehr wie folgt:

Die wöchentlichen Rassenbeiträge betragen nach 3 1/2 % des durchschnittlichen Tagelohnes:

- | | | | |
|----|------------------------------------|---------|-------------|
| 1. | für Rassenmitglieder der I. Klasse | 63 Pfg. | (21 und 42) |
| 2. | " " " II. " " | 50 " " | (17 und 33) |
| 3. | " " " III. " " | 34 " " | (12 und 22) |
| 4. | " " " IV. " " | 23 " " | (8 und 15) |
| 5. | " " " V. " " | 17 " " | (6 und 11) |
| 6. | " " " VI. " " | 13 " " | (4 und 9) |

Vorstehender Nachtrag tritt am 1. September 1912 mit der Genehmigung durch das Königl. Oberversicherungsamt zu Bautzen in Kraft.

Großharthau, am 10. August 1912.

Der Rassenvorstand.

Friedrich Rau, Vorsitzender. Ernst Vogel. Richard Baumgarten. Emil Diege. Otto Schlenkrich. Emil Dabel. Ernst Horstke. Ernst Hanse. Otto Schaal.

Genehmigt.

Bautzen, den 17. September 1912.

Königliches Oberversicherungsamt.

v. Rejch, Oberregierungsrat.

Das Neueste vom Tage.

Bei einem Absturz mit dem Fallschirm von der Aussichtsgalerie der Siegessäule in Berlin hat der 23jährige Leptizier Erich Wittner gestern den Tod gefunden.

Dreißig Delegierte der ungarischen Oppositionsparteien wurden gestern bei ihrer Ankunft in Wien von Vertretern der madsjarischen Vereine, der Sozialdemokratie und einer tausendköpfigen Menge mit Eisenernen empfangen.

In der chinesischen Provinz Tschetsiang sind an fünfzigtausend Menschen bei einem Laifuu angekommen.

Die Cholera dehnt sich in Russland längs des Wolgalaufes aus und fordert zahlreiche Opfer.

Der sozialdemokratische Parteitag und seine Lehren für das Bürgertum.

Am Sonnabend wurde der sozialdemokratische Parteitag in Chemnitz beendet. Der „Dresd. Anz.“ widmet seinem Verlaufe folgende Betrachtungen:

„Der sozialdemokratische Parteitag ist ganz anders verlaufen, als man vorher anzunehmen geneigt und berechtigt war. Der Bündstoff, der in den verschiedenen Punkten der Tagesordnung und in zahlreichen Anträgen angehäuft war, ist nicht aufgeklammert. Vielmehr hat man mit einer Liebe, die der Partei der Bruderliebe sonst ziemlich fremd ist, die vorhandenen Meinungsverschie-

denheiten ausgeglichen. Ganz ist darüber freilich der übliche „familiäre“ Ton der Parteitage nicht verloren gegangen; liebenswürdige Zurufe, wie „Verleumder“, „Quatschkopp“ und dergleichen blieben nicht aus. Aber zu einer Massenbegeisterung wie auf dem Dresdener Parteitage ist es nicht gekommen. Zum Teil mag das daran liegen, daß zwei bewährte Kämpfer im Streite auf dem Parteitage ausgeschaltet waren: Rosa Luxemburg, die frankheitsvoller nicht erschienen war, und Bebel, der sich seit seiner schweren Erkrankung auf die Rolle des greisen Attinghausen zurückgezogen hat, die er bereits auf dem Nürnberger Parteitage gespielt hat. Aber auch der große Erfolg bei den letzten Reichstagswahlen mag die Gemüter milder gestimmt und schärfere Zusammenstöße verhindert haben. Besonders nachgiebig und liebevoll gebärdeten sich die Radikalen mit Herrn Ledebour an der Spitze, die auch auf diesem Friedensfeste die Wilden spielen mußten und sich nicht zu dem Worte bekennen mochten, das man als Motto über die Tagung hätte schreiben können: „Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen.“ ... Daß mit dem Überwiegen eines gedämpften Tones sowohl in den Verhandlungen wie in den Beschlüssen des „Roten Parlaments“ die Sozialdemokratie an Gefährlichkeit für die bürgerlichen Parteien und den Staat nichts verloren hat, versteht sich von selbst. Der Wolf im Schafspelz wird auch in dieser Verkleidung kein Lamm. Wenn einzelne bürgerliche Parteien nach der Chemnitzer Tagung sich in dem frommen Glauben wiegen sollten, sie könnten nun mit den Roten noch ein Stück weiter gemeinsamen Weges marschieren, ohne sich selbst und hohe vaterländische Interessen aufs Spiel zu setzen, so werden sie — früher oder später — sicherlich aber eines

Tages erkennen, daß dieser ihr Glaube mehr fromm war als klug. Dann aber wird es für sie zu spät sein, wieder abzuschwenken.“

Auch das „Leipziger Tagebl.“ richtet eine Mahnung an das Bürgertum, von der sozialdemokratischen Mäßigung sich nicht einlassen zu lassen, indem es schreibt:

„Chemnitz war nicht eine Zusammenkunft von Gläubigen, die da aussprechen, wozu der innere Geist sie treibt, sondern eine leidlich geschickte abgetönte Veranstaltung von Machtpolitikern. Man blickte und sprach aus den Fenstern der Versammlungshalle hinaus. Man hat Operationen mit dem Bürgertum begonnen und, mag auch Scheidemann sagen, daß solche Verhältnisse nicht wiederzukommen pflegen: alles war darauf angelegt, ein Zusammengehen mit dem Fortschritt und mit denen, die etwa sonst noch Lust dazu haben, weiter zu ermöglichen. Man hat sich nicht blamieren und nicht einen bindnisunfähigen Eindruck machen wollen, daher hat man die inneren Streitigkeiten in Schranken gehalten, die Aburteilungen von Rehern wie die des Kaiserhoch-Abtrünnigen Dr. Landsberg möglichst kurz und schmerzlos gestaltet und den Kampf gegen den Imperialismus nicht in offen vaterlandsfeindlicher Form geführt. Das alles war sicher vom sozialdemokratischen Standpunkt ganz klug und geschickt; wer will, mag sich darüber freuen, daß die Stimmung in den sozialdemokratischen Kreisen augenblicklich immerhin so ist, daß sie sich gegen eine aus taktischen Gründen erfolgende Dämpfung der revolutionären Bestrebungen nicht mit Uragewalt auflehnt. Eine gewisse Fähigkeit zur Mäßigung liegt zweifellos in der Chemnitzer Taktik, aber auch eine Gefahr für die leichtgläubigen Elemente des Bürgertums.“